Grenzsteine

Lies den Text leise für dich durch. Lies ihn laut für dich (Gang, Pausenplatz). Lies ihn jemandem vor uns lass dich korrigieren. Lies die Geschichte auf das Tonband (5 Min).

Grenzsteine sagen uns, wo die Grenze zwischen zwei Gemeinden, Kantonen oder Ländern verläuft. Wenn wir nicht sicher sind, ob ein Grenzstein an der richtigen Stelle steht, können wir auf der Landkarte oder auf dem Dorfplan nachsehen. Früher, als es noch keine Landkarten gab, wurde auf andere Art sicher gestellt, dass niemand auf die Idee kam, einen Grenzstein zu versetzen und sich damit einen Vorteil zu verschaffen.

Der versetzte Grenzstein

Vor vielen Jahren lebten in einem kleinen Dorf ganz in unserer Nähe Ursina und Johannes. Sie lebten nebeneinander an einer holprigen Strasse. Den ganzen Nachmittag hatten sie dort zusammen gespielt und nun sassen sie auf der Holzbeige und assen ihr Zvieri. „Weißt du, was ich mir gerade überlege?“, fragte Johannes auf vollen Backen kauend. „Mein Vater hat gestern Abend ganz leise mit meiner Mutter in der Küche gesprochen. Ich hätte längst im Bett sein müssen. Aber du weißt ja...“ Ursina schaute Johannes an und sagte ungeduldig: „Also, raus mit der Sprache. Um was geht es?“
So erzählte Johannes, wie sich sein Vater darüber beklagt hatte, dass ihr Waldstück einfach zu klein sei und sie nicht genügend Holz für den Winter schlagen könnten. Und gleich nebenan, auf dem Gebiet der Nachbargemeinde, stünden so viele grosse Bäume. „Das merken die nie im Leben, wenn wir ihnen ein paar Bäume klauen!“, flüsterte Johannes seiner Kollegin zu. „Wollen wir nicht die Säge aus dem Schopf holen und uns auf den Weg machen? Was meinst du, wie die Eltern sich freuen!“ Ursina schaute ihn zweifelnd an und überlegte eine Weile, bevor sie antwortete. „Und wie willst du einen ganzen Baum nach Hause schleppen? Ich weiss etwas Besseres! Wenn wir den grossen Grenzstein ein Stück verschieben, wird doch automatisch euer Wald ein Stück grösser.“
„Genial!“, rief Johannes aus.
Keine zehn Minuten später waren sie unterwegs mit einer grossen Schaufel und der schweren Karre aus dem Schopf von Ursinas Eltern.

Johannes schaufelte und schnaufte, während Ursina mir aller Kraft am Grenzstein rüttelte. Völlig ausser Atem wollte Johannes eine Pause machen, als er plötzlich mit Gewalt von hinten gepackt wurde. Auch Ursina schrie auf. „Au das tut weh!“, schrie sie.
„Kinder, seid ihr noch bei Sinnen?!“, sagte die tiefe Stimme des alten Bauers Friederich. Er war zwar alt, aber immer noch kräftig und sehr gross. Sein Wort galt viel im Dorf und oft wurde er um Rat gefragt, wenn Streit ausgebrochen war. Mit einem Ruck setzte er die Kinder unsanft auf einen umgestürzten Baumstamm und nahm zwischen ihnen Platz. Er atmete tief durch und schüttelte dabei den Kopf. „Hört mir gut zu“, sagte er schliesslich. „Ich will euch erklären, warum eure Tat eine grosse Dummheit war und euch nichts als Ärger eingebracht hätte, wenn ich euch nicht erwischt hätte.“ Die Kinder, die ein Donnerwetter erwartet hatten, hoben erstaunt die Köpfe.
„Wisst ihr denn nicht, dass man Grenzsteine nicht ungestraft versetzen darf? Und überhaupt: Es hätte euch nichts gebracht, wenn ihr es geschafft hättet. Denn als wir vor vielen Jahren diesen Grenzstein hier gesetzt haben, haben wir wie bei jedem Grenzstein unten im Loch eine bestimme Anzahl Knochen in einer ganz besonderen Form angeordnet. Diesen sogenannten Lohen kennen nur wenige Männer. Wir alle wurden auf

Gott vereidigt, dass wir die Form des Lohens niemandem mitteilen dürfen bis zu unserem Tod.
Dann haben wir den Grenzstein hier fest in der Erde verankert. Wenn ihr ihn ausgegraben hättet, wäre dabei ganz sicher der Lohen zerstört worden. Und beim Einsetzen am neuen Ort hättet ihr ihn nicht neu legen können, denn ihr kennt die Form nicht.
Stellt euch vor, was passiert wäre, wenn jemand die Position des Grenzsteins angezweifelt hätte! Wir hätten ihn ausgraben müssen und hätten festgestellt, dass der Lohen fehlt. Das hätte eine grosse Aufregung gegeben! Sofort wäre unser Dorf verdächtigt worden, dass wir uns auf Kosten unserer Nachbarn bereichern wollen. Das ist gegen die Ehre und gegen das Recht."
Erneut schüttelte Bauer Friederich den Kopf. Das hätte sogar zu einem kleinen Krieg zwischen den Dörfern führen können.
„Aber wir haben es nicht bös gemeint", murmelte Johannes und schaute Friederich vorsichtig an.
„Ist schon gut", sagte der Friederich versöhnlich, „es ist ja auch noch einmal gut herausgekommen. Der Stein bleibt, wo er ist. Das muss auch so sein. Es kann nicht einfach jeder zu seinem Vorteil die Grenzen verschieben. Und jetzt, kommt, wir gehen zurück ins Dorf."
Auf dem Heimweg zeigte er den Kindern noch viele andere Grenzsteine und ihre Beschriftungen. Die Kinder merkten bald, dass auf den meisten Grenzsteinen die Jahreszahl der Setzung zu finden war. Daneben zeigte oft das Wappen auf jeder Seite, welche Gebiete aneinander stiessen. Auf der oberen Seite sahen sie oft einen Punkt und zwei Striche, die in verschiedene Richtungen zeigten. Ursina überwand ihren Ärger über das harte Zupacken des Bauers und fragte: „Was bedeuten diese Zeichen oben auf den Steinen?"
„Das ist eine praktische Sache, Ursina" erklärte der alte Friederich. „Die Striche geben an, in welcher Richtung der nächste Grenzstein zu finden ist. Und wir können damit auch feststellen, wenn ein Schlaumeier auf die Idee käme, den Grenzstein ein wenig zu drehen, damit sein Stück Wald grösser würde." Dabei zwinkerte er den beiden Kindern verschwörerisch zu, als wollte er sie warnen, auf weitere dumme Ideen zu kommen.

Als es Winter wurde, sagte eines Tages der Vater zu Johannes mit grosser Verwunderung in der Stimme: „Ich weiss zwar nicht, wie der alte Friederich darauf kommt... Er hat mich heute Morgen besucht und mir mitgeteilt, dass uns der Bauer, dem das Waldstück auf der anderen Seite der Grenze gehört, uns fünf Bäume verkaufen will. Und das zu einem sehr günstigen Preis. Komm, wir machen uns gleich auf den Weg und regeln die Angelegenheit."
Johannes rannte zu Ursina und teilte ihr aufgeregt die gute Neuigkeit mit. Am nächsten Tag, als sie wieder auf der Strasse spielten, begegneten sie dem alten Bauern Friederich. Es schien ihnen, dass er heute ein besonders zufriedenes Gesicht machte, und als er an ihnen vorbeiging, zwinkerte er ihnen zu. Er sagte nur: „Stillschweigen ist Ehrensache!"
Genau so hielten es Ursina und Johannes. Fleissig halfen sie, die gekauften Bäume zu fällen und mit dem Pferdegespann nach Hause zu bringen. Niemandem, aber auch gar niemandem verrieten sie, was sie wussten über den Grenzstein und die fünf Bäume.
„Bis an unser Lebensende!", flüsterte Ursina Johannes ins Ohr.